



Newsletter Nr. 89

24. Oktober 2017

Liebe DBFG-Mitglieder,

Herr Ebersbach aus München hat einen sehr ausführlichen Artikel über die Situation im Norden von Burkina Faso gefunden und ihn auch noch übersetzt. Dafür ein ganz herzliches Danke.

Diesen Artikel wollen wir Ihnen mit diesem Newsletter gerne zukommen lassen.

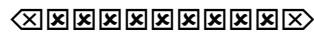
Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Herzliche Grüße,

Ihr

Christoph Straub,

Vorsitzender der DBFG



Bitte vormerken:
Mitgliederversammlung 2018 der DBFG
am Samstag, den 17. März 2018
in Bad Münstereifel

Die DBFG braucht zwei neue Kassenprüfer*innen. Sie werden auf der MV 18 gewählt. Haben Sie Lust, sind Sie bereit? Es ist keine große Arbeit. Melden Sie sich bitte beim Vorsitzenden.



Die sozialen Wurzeln dschihadistischer Gewalt im Norden Burkina Fasos – eine Analyse

Übersetzung von: „The Social Roots of Jihadist Violence in Burkina Faso's North“

Ougadougou/Dakar, 12.10.2017

Quelle: <http://allafrica.com/stories/201710120812.html>, <http://www.crisisweb.org>
(ohne einzelne Quellenverweise innerhalb des Textes wie im Original)

<https://www.crisisgroup.org/africa/west-africa/burkina-faso/254-social-roots-jihadist-violence-burkina-fasos-north>

Inhalt:

Analyse: Zusammenfassung	2
I. Einleitung	4
II. Die sozialen Wurzeln der Krise	5
A. Malam Ibrahim Dicko, vom Radio zum Dschihad.....	5
B. Die Herausforderung an eine ungleiche und ungleiche Gesellschaftsordnung	7
C. Ein entferntes Verhältnis zur Regierung.....	8
D. Eine besonders gefährdete Provinz an der Grenze zu Mali	10
III. Erheblicher militärischer Aufwand	11
A. Die Sahelzone unter Bedrohung	11
B. Ein Sicherheitsapparat im Umbau	13
C. Regionale und internationale Zusammenarbeit	14
IV. Eine globale und nachhaltige Antwort formulieren	15
V. Schlussfolgerung	17

Analyse: Zusammenfassung

Die dschihadistische Gewalt in der westafrikanischen Sahelzone hat sich nun nördlich von Burkina Faso ausgebreitet. Die Reaktion von Ouagadougou und seinen Partnern muss über die offensichtlichen religiösen und sicherheitspolitischen Dimensionen der Krise hinausgehen und jede Lösung muss tief verwurzelte soziale und lokale Faktoren berücksichtigen.

Burkina Faso, das lange von den bewaffneten Gruppen der Sahelzone verschont geblieben ist, sieht sich im Norden Burkina Fasos immer häufiger und tödlichsten Angriffen ausgesetzt. Obwohl diese Unsicherheit zum großen Teil eine Verlängerung des Malischen Konflikts ist, hat die Krise eine starke lokale Dynamik. Ansarul Islam, die Gruppe hinter einem Großteil der Gewalt, die oft an Dschihadisten anderswo in der Sahelzone gebunden ist, ist in erster Linie eine Bewegung, die die herrschende Gesellschaftsordnung in der Provinz Soum, in der Sahelzone Burkinas, herausfordert. Während im Frühjahr 2017 militärische Operationen die Kontrolle des Staates wieder aufrechterhalten haben, ist die Krise noch lange nicht überwunden. Ouagadougou und seine ausländischen Partner erkennen an, dass ihre Reaktion mehr als militärische Angriffe erfordert und dass eine endgültige Lösung der Krise zum Teil von der Lage in

Mali abhängt. Ihr Ansatz muss jedoch den lokalen und sozialen Ursachen der Krise besser Rechnung tragen, die tiefer gehen als ihre religiösen und sicherheitspolitischen Dimensionen.

In seiner Frühphase ist der Ansarul Islam, gegründet von Malam Ibrahim Dicko, einem Prediger aus Soum, eine Manifestation der weit verbreiteten Unzufriedenheit über die Gesellschaftsordnung der Provinz. Jahrelang förderte Malam die Klassengleichheit und stellte die Dominanz traditioneller Häuptlinge und die Monopolisierung religiöser Autorität durch Marabutfamilien – der religiösen Führer – in Frage, denen er vorwirft, sich auf Kosten der Bevölkerung zu bereichern. Diese Rhetorik brachte ihm ein breites Publikum, vor allem bei jungen Menschen und sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten. Durch seine Hinwendung zur Gewalt verlor er viele Anhänger, aber seine Bewegung behält genügend Unterstützung, um einen Aufstand geringer Intensität gegen lokale und nationale Behörden fortzusetzen. Berichte über seinen Tod im Frühjahr 2017 während der militärischen Operationen sind nicht bestätigt worden und würden die Krise jedenfalls nicht beenden.

Der Ansarul Islam ist ein Produkt lokaler sozio-politischer und kultureller Bedingungen und mindestens ebenso ein sozialer Aufstand wie eine religiöse Bewegung.

Der Ansarul Islam ist ein Produkt lokaler sozio-politischer und kultureller Bedingungen und mindestens ebenso ein sozialer Aufstand wie eine religiöse Bewegung. Es ist weniger eine Gruppe, die der Moderne kritisch gegenübersteht, als eine Bewegung, die Traditionen ablehnt, die sie für archaisch hält. Sie bringt die Missstände einer schweigenden Mehrheit zum Ausdruck, die weder politische Macht noch religiöse Autorität besitzt. Ansarul Islam benutzt den Islam als Rahmen für seine Opposition gegen eine verknöcherte Gesellschaftsordnung, die weit verbreitete Frustration hervorruft. Die Bewegung ist auch nicht in erster Linie eine Selbstverteidigungsgruppe der Fulani, die in der Sahelzone mehrheitlich vertreten sind. Ethnische und identitätsbasierte Missstände spielen in dieser Botschaft zunächst nur eine marginale Rolle.

Die fernen Beziehungen zwischen Staat und Bevölkerung in der Sahelzone Burkinas verschärfen die Krise. Der Gegensatz zwischen dem wirtschaftlichen Potential des Nordens und dem Mangel an Infrastruktur führt zu einem Gefühl der Verlassenheit in der Bevölkerung. Wie in Zentralmali sehen die lokalen Gemeinschaften auch in den staatlichen Vertretern und Sicherheitskräften Ausländer, die sich bereichern wollen, und nicht Staatsagenten, die für die Erbringung von Dienstleistungen zuständig sind. Die Einwohner von Soum zögern daher, mit Sicherheitskräften zusammenzuarbeiten, die oft aus anderen Provinzen kommen und deren Verhalten manchmal brutal ist.

Die Krise in Nordburkina ist auch mehr als nur ein Spiegelbild der Lage in Zentralmali. Ansarul Islam benutzt Mali als Stützpunkt, und es bestehen auf beiden Seiten der Grenze Gemeinsamkeiten. Aber die Zunahme von Gewalt, die angeblich im Namen des Dschihad begangen wird, lenkt von den extrem lokalen und sozialen Dimensionen des Konflikts und der Fähigkeit bewaffneter Gruppen zur Ausbeutung sozialer Unterschiede ab. Die Unsicherheit in Nordburkina ist nicht nur auf das Entwicklungsdefizit, das Unverständnis des Zentralstaates für ein Territorium in seiner Peripherie oder das Übergreifen des Nachbarkrieges zurückzuführen. Sie ist vor allem das Ergebnis einer tiefgreifenden sozialen Krise im Norden. Die Trennung zwischen Herren und Untertanen, Herrschern und Beherrschten, zwischen Antike und Moderne bildet die Grundlage, auf der Malam Dickos Popularität wuchs.

Eine endgültige Lösung der Krise hängt zum Teil von der Stabilisierung Malis sowie der Umsetzung wirksamer Entwicklungspläne durch die Regierung und ihre Partner ab. Wichtiger ist jedoch, dass eine ausgewogenere soziale Ordnung geschaffen werden muss und dass die lokalen Gemeinschaften ihre Differenzen beilegen müssen. In diesem Zusammenhang sollten die Anstrengungen der Regierung zur Bewältigung der Krise in

den folgenden Punkten berücksichtigt werden:

Antworten formulieren, die die sozialen und lokalen Dimensionen der Krise berücksichtigen: Wenn die lokale Ordnung weiterhin Frustration und Konflikte hervorruft, wird es schwierig sein, die Krise zu beenden. Der Handlungsspielraum der Regierung ist in dieser Hinsicht begrenzt: Sie sollte nicht versuchen, eine jahrhundertealte Gesellschaftsordnung zu durchbrechen. Die lokalen Akteure sind gefordert, Lösungen zu finden, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst sind. Die Regierung und ihre internationalen Partner können bestenfalls den interkommunalen und generationenübergreifenden Dialog fördern.

Abbau der Kluft zwischen Sicherheitskräften und Behörden und der lokalen Bevölkerung: Mehrere Maßnahmen könnten dazu beitragen: Verbesserung des Geheimdienstes und besserer Schutz der Informanten, Ermutigung der Sicherheitskräfte und des öffentlichen Dienstes zur Rekrutierung von Fulani (ohne Einführung von Quoten), Verstärkung gemeinsamer zivil-militärischer Aktivitäten, Vorrang der Ernennung von Fulani-Sprechern als Beamte und Sicherheitsbeamte in der Sahelzone, schwere Bestrafung des Missbrauchs durch Beamte.

Stärkere Betonung der Förderung von Herdenhaltung, Verbesserung der Justiz und Korruptionsbekämpfung im Sahel-Region-Notfall-Programm: Die Unterstützung der Viehzucht, die Bekämpfung von Fehlfunktionen im Justizsystem und die Geißel der Korruption in der Verwaltung würde die negative Wahrnehmung des Staates verringern und zeigen, dass sie für die Öffentlichkeit nützlich sein kann.

Hinarbeiten auf eine langfristige Stärkung der justiziellen und polizeilichen Zusammenarbeit zwischen Mali und Burkina: Dies würde Ermittlungen mit Auswirkungen auf beide Länder sowie die Verwaltung und Verfolgung von Häftlingen und Verdächtigen erleichtern.

I. Einleitung

Burkina schloss sich 2015 der Gruppe der Sahelländer an, die von bewaffneten und kriminellen Gruppen angegriffen werden, die hauptsächlich in Mali ansässig sind, aber auch von mehreren Ländern der Region aus operieren. Am stärksten betroffen von den Anschlägen ist die Sahelzone im Norden des Landes, an der Grenze zu Mali und Niger. Erst nach dem Anschlag auf Nassoumbou in der Provinz Soum im Dezember 2016 verstand die burkinische Regierung jedoch, dass die Krise nicht nur durch die lokale Dynamik, sondern auch durch die Krise im benachbarten Mali verursacht wurde. In Nassoumbou befindet sich ein mehrere hundert Mann umfassendes Anti-Terror-Bataillon. Dieser Bericht konzentriert sich auf die Provinz Soum, dem Epizentrum des Konflikts und Geburtsort der Ansarul Islam Gruppe unter der Leitung von Malam Ibrahim Dicko, untersucht aber auch die Situation in anderen Provinzen der Sahelzone (Oudalan, Séno und Yagha) sowie entlang der anderen Landesgrenzen. Der nördliche Teil Burkinas besteht aus zwei Verwaltungsbezirken: dem Norden und der Sahelzone. Letztere gliedert sich in vier Provinzen: Soum, Oudalan, Séno und Yagha. Um Verwirrung zu vermeiden, wird in diesem Bericht die "Sahelzone" für diese Verwaltungsregion und der "Sahel" für das Gebiet von Mauretanien bis Sudan verwendet. Ähnlich verwendet er "den Norden" für den nördlichen Teil des Landes und "die Nordregion" für die Verwaltungsregion.

Soum wird hauptsächlich von Fulani bewohnt, Burkinas zweitgrößter Volksgruppe. Laut der Volkszählung von 2006, deren Zahlen mit Vorsicht zu behandeln sind, ist die Muttersprache von 56 Prozent der Bevölkerung des Sahels Fulfulde, die Fulani-Sprache. Mehrere Gesprächspartner schätzen, dass etwa 70 bis 75 Prozent der Bevölkerung in der Sahelzone Fulani sind. Die wichtigsten Untergliederungen dieser ethnischen Gruppe sind die Adelsklassen und Gruppen, die von Sklaven abstammen und Rimaibé genannt werden. Die Rimaibé waren ursprünglich indigene Bevölkerungsgruppen, die von den

Fulani erobert und assimiliert wurden. Heute gehören Fulani und Rimaibé zur selben Volksgruppe der Fulani. Sie teilen dieselbe Kultur, dieselbe Sprache und oft identische Familiennamen. Dennoch gibt es nach wie vor eine klare Kluft. Mit den Worten eines Fulani-Vertreters: "Jeder kennt seinen Platz". In Soum sind die Einheimischen, die Kurumba, auch Fulsé genannt, in der Minderheit. Einige Mossi (Burkinas ethnische Mehrheitsgruppe) und Mitglieder anderer Gruppen leben ebenfalls in der Provinz.

Die Vorkolonialgeschichte der Sahelzone erklärt die gegenwärtige soziale und politische Organisation.

Die Vorkolonialgeschichte der Sahelzone erklärt die gegenwärtige soziale und politische Organisation. Zwischen dem fünfzehnten und achtzehnten Jahrhundert vertrieben Fulani-Hirten aus dem inneren Niger-Delta sesshafte Bauern und etablierten die Fulani-Dominanz. Die neue soziale Hierarchie umfasste Adels- und Königsfamilien, Marabutfamilien (muslimische Predigerfamilien), Handwerker, Schmiede, Weber, Griots (westafrikanische Erzähler), Sklavennachfahren usw. Es gibt Rivalitäten zwischen den wichtigsten Marabut-Familien. Die Cissé, die als wahre und legitime religiöse Autorität gelten und die Doukouré, Marka, die in der Kolonialzeit aus Mali stammten, gehören zwei rivalisierenden Zweigen der Bruderschaft Tijanyia an. Die Fulani haben es nie geschafft, ein einziges politisches Gebilde zu gründen, Die Region war in die Emirate Liptako, Yagha und Jelgooji aufgeteilt. Letzteres, das der Provinz Soum entspricht, war selbst in die Häuptlingsbereiche (chefferie) von Djibo und Baraboulé aufgeteilt, benutzte aber den Islam als Weg der Emanzipation von animistischen, sesshaften Völkern. Dies ähnelt der gegenwärtigen Situation, in der Gruppen mit einer Fulani-Mehrheit in bewaffneten Konflikten mit einer Zentralregierung stehen, Gruppen, die von den Bambara in Mali und den Mossi in Burkina beherrscht werden. Die gegenwärtige soziale Revolte in Soum versucht daher nicht, das Reich Massina, dem sie nie angehörten, oder das Königreich Jelgooj wiederherzustellen, sondern vielmehr eine Fortsetzung vergangener Kämpfe mit anderen Methoden und eine Reflexion der Trennungen, die die Provinz durch die Geschichte hindurch erschüttert haben.

Dieser Bericht, der die Forschungsarbeiten der Krisengruppe zur Bekämpfung des zunehmenden gewalttätigen Extremismus fortsetzt, analysiert die Ursachen der Krise, die ihren Ursprung in einer verknöcherten und ungleichen Gesellschaftsordnung hat. Frühere Berichte der Krisengruppe über den Dschihadismus: siehe Sonderbericht Nr. 1 der Krisengruppe, Exploiting Disorder: al-Qaida and the Islamic State, vom 14. März 2016. Dieser betont die Notwendigkeit einer langfristigen, nicht nur militärischen, sondern auch den sozialen Aspekten der Krise Rechnung tragenden Antwort. Er bewertet auch die Anfang 2017 eingeleitete militärische Reaktion. Obwohl diese Militäroperationen die Kontrolle der Regierung bekräftigt haben, haben die Behörden und ihre Partner keinen Grund, eine triumphalistische Haltung einzunehmen. Die Angriffe gehen weiter, und selbst wenn Malam sterben sollte, wissen die Dschihadisten, wie sie sich der neuen Situation besser anpassen können als die Armeen, die sie bekämpfen. Dieser Bericht basiert auf ca. 50 Interviews mit Mitgliedern der Sicherheitskräfte, lokalen und nationalen Behörden, der Regierung und der Opposition, der Zivilgesellschaft, den Forschern und der Bevölkerung von Soum. Diese Interviews wurden hauptsächlich zwischen Januar und Mai 2017 in Ouagadougou und Djibo geführt.

II. Die sozialen Wurzeln der Krise

A. Malam Ibrahim Dicko, vom Radio zum Dschihad

Hauptakteur der Krise in Soum ist der Gründer des Ansarul Islam, Malam Ibrahim Dicko. Sein eigentlicher Name ist Boureima Dicko, und er wurde in einer Marabut-Familie in einem Ort namens Soboulé in der Provinz Soum geboren. Er ist (oder war) ungefähr 40 Jahre alt. Malam, der eine schwache Gesundheit hat, studierte an konventionellen und

koranischen Schulen in Burkina und Mali und unterrichtete anschließend in Niger. Einer seiner ehemaligen Kollegen zufolge ist Malam gebrechlich wie ein verlorenes Kind und unfähig, körperliche Arbeiten auszuführen. Er ist auch Diabetiker. "Malam" bedeutet in der Hausa-Sprache „Marabut“. 2009 begann er in vielen Dörfern in Soum zu predigen, wo er lokale Vertreter ernannte und in zwei populären Radiosendern La Voix du Soum und La radio lutte contre la désertification (LRCD) sprach. Er predigte freitags in einer heute geschlossenen Moschee in Djibo.

Im Jahr 2012 anerkannten die Behörden offiziell seine Vereinigung Al-Irchad. Malams Geschick als Redner und Anti-Establishment-Streiter zog ein breites Publikum in der gesamten Provinz an. Er konnte die fast tägliche Radiosendung seiner Predigten finanzieren, anscheinend mit externer Finanzhilfe. Einige kommerzielle Radiosender in Burkina verkaufen Sendeplätze. Die Übergangsregierung in Burkina blockierte den Bau mehrerer Moscheen, was den Groll von Malam und seinen Anhängern gegen die Söhne der Marabuts und Prinzen von Soum anheizte, die beschuldigt wurden, ihren Einfluss in Ouagadougou zu nutzen, um den Bau von Moscheen in Verbindung mit Al-Irchad zu verhindern.

Bei den radikalen Reden von Malam läuteten bei den lokalen, traditionellen und religiösen Autoritäten die Alarmglocken, aber niemand ergriff wirkliche Präventivmaßnahmen.

Bei den radikalen Reden von Malam läuteten bei den lokalen, traditionellen und religiösen Autoritäten die Alarmglocken, aber niemand ergriff wirkliche Präventivmaßnahmen. In einem im September 2016 veröffentlichten Bericht der Europäischen Union wird ein gewisser "Malam Ibrahim", ein bekannter radikaler Prediger in Soum, erwähnt. Malam soll während des Regimes von Blaise Compaoré für eine Weile unter die Aufsicht von Sicherheitsdiensten gestellt worden sein, aber sie haben ihn vermutlich durch die Destabilisierung des Sicherheitsapparats infolge des Sturzes des Sicherheitsapparates aus den Augen verloren. Er wurde im September 2013 von der französischen Operation Serval in Tessalit, Nord-Mali, verhaftet. Er war laut einigen Quellen im Besitz einer hohen Summe von Euro. Eine Quelle des Sicherheitsdienstes nannte die Summe von 9.000 Euro. Nach einer Haftstrafe in Bamako wurde er 2015 freigelassen. Über die Gründe für seine Freilassung kursieren mehrere Hypothesen: Bestechung des malischen Justizsystems, Entlassung wegen Krankheit, Intervention einflussreicher politischer Führer zur Sicherung seiner Freilassung. In Mali soll er im Jahr 2015 mit seinem Mentor Hamadoun Koufa, dem Führer der Macina Liberation Front, einer bewaffneten Gruppe im Zentrum Malis, zusammengetroffen sein.

Anfang 2016 verstieß ihn der Emir von Dschibo und der große Imam, dessen Tochter Malam heiratete. Dann trennte er sich von seiner Frau und ging in den Busch, wobei er die meisten seiner Anhänger verlor. Nur ein enger Kreis von treuen Anhängern folgte ihm zum Training nach Mali. Ende 2016 kursierten Gerüchte, wonach Malams Gruppe vorschlug, seinen Mitglieder 70.000 FCFA (€ 107) pro Woche für die Ausbildung in Mali zu bezahlen. Der monatliche Mindestlohn in Burkina Faso beträgt 33.000 FCFA (€ 50). Von dort aus versuchte er, seine ehemaligen Genossen zu eliminieren. Er befahl die Ermordung seiner ehemaligen rechten Hand, Hamadoun Tamboura alias Hamadoun Boly. Ansarul Islam hat eine starke Tendenz zur Abrechnung, die einen lokalen Volksvertreter dazu veranlasst hat, zu befürchten, dass langfristig ein "Rachezyklus" etabliert würde. Der Angriff auf den Militärstützpunkt Nassoumbou am 16. Dezember 2016, der angeblich von Ansarul Islam und dem Islamischen Staat in der Großsahara (ISGS) angeführt wurde, kostete zwölf burkinische Soldaten das Leben und machte die Existenz von Ansarul Islam offiziell. Ende 2016 offiziell vom Islamischen Staat anerkannt, ist die ISGS hauptsächlich in der so genannten Drei-Grenzen-Zone (Mali, Burkina, Niger) unter dem Namen Liptako-Gourma tätig und wird von Adnan Abu Walid al-Sahraoui, einem ehemaligen Dissidenten von Al-Mourabitoun, angeführt. Seine Verbindungen zum Ansarul-Islam sind unklar, aber Quelle aus den Sicherheitskräften glauben, dass die

beiden Gruppen den Angriff auf Nassoumbou gemeinsam organisiert haben.

Im Juni 2017 sagte die unauthentifizierte Veröffentlichung einer Facebook-Seite, die angeblich von Ansarul Islam stammt, dass Jafar Dicko, Malams jüngerer Bruder, an der Spitze der Bewegung Nachfolger von Malam Dicko gewesen sei. Diese Informationen bestätigten das Gefühl unter den burkinischen Quelle aus den Sicherheitskräften, dass Malam an den Wunden gestorben sein könnte, die er während der Militäroffensiven im Frühjahr erlitten hatte. Da formale Beweise oder die Bestätigung durch Ansarul Islam fehlen, bleiben Zweifel bestehen.

B. Die Herausforderung an eine ungleiche und ungleiche Gesellschaftsordnung

Ob Malam tot oder lebendig ist, seine Ideen und sein Dissens haben die Provinz erobert und haben sich fest etabliert. Erstens prangert er die Marabutfamilien an, weil sie sich bereicherten, indem sie ihren Status als alleinige rechtmäßige Inhaber religiöser Autorität dazu ausnutzten, Geld von der Bevölkerung zu erpressen. Dies spiegelt die Trennung zwischen den traditionellen Marabutfamilien, die historisch legitimiert sind und in denen das Imamamt ererbt weitergegeben wird, und einer neuen Generation muslimischer Gelehrter wider, die glauben, dass religiöse Autorität nicht länger das Vorrecht einer Minderheit sein sollte. Malam fordert das Recht der Imame aus diesen Familien heraus, die einzigen zu sein, die befugt sind, Gebete zu führen oder Stellungnahmen zu religiösen Fragen abzugeben, zumal sie nicht immer über die erforderlichen Kenntnisse verfügen. Die Beherrschung des Arabischen verleiht dieser neuen Generation von Gelehrten Glaubwürdigkeit in den Augen der Bevölkerung. Malam prangert auch die allmächtige Natur der traditionellen Häuptlinge an. Diese Herausforderung an die Gesellschaftsordnung treibt die Infragestellung traditioneller Praktiken an, die laut Malam vom Islam nicht vorgeschrieben sind, wie z. B. Geldgeschenke an Marabuts bei Zeremonien, Mitgift oder die Organisation kostspieliger Partys zur Feier von Ehen und Taufen. Eine Ehe kann bis zu 500.000 FCFA (760 €) kosten, das Zehnfache des städtischen monatlichen Mindestlohns. Diese Rhetorik fordert die Unterstützung der am stärksten Benachteiligten, weil sie eine finanzielle Belastung beseitigt. Malam bestreitet auch die hierarchischen Beziehungen zwischen Nachkommen von Herren, den Fulani und den Nachkommen von Sklaven, dem Rimaibé. Obwohl die Sklaverei in der Kolonialzeit abgeschafft wurde, besteht zwischen diesen beiden Gruppen noch immer eine deutliche Spaltung.

Malam rechtfertigt seine Anti-Establishment-Reden damit, dass er behauptet, er sei im Einklang mit dem reinen Islam und nicht von der Tradition verdreht. So seien soziale Ungleichheiten gegen den Islam gerichtet. Mit dem Islam fordert er eine verknöcherte und ungleiche Gesellschaftsordnung und -praktiken heraus, die nicht mehr den Bestrebungen der Bevölkerung entsprechen. In dieser Region ist die muslimische Religion mehr eine Tradition als eine religiöse Praxis an sich. Es ist für Fürsten nicht ungewöhnlich, Alkohol zu trinken, und es ist verboten, jemanden zu begrüßen, indem man "salam aleikoum" in den Höfen der Häuptlinge sagt.

Obwohl Malams Bewegung hauptsächlich aus Fulani und Rimaibé besteht, ist sie nicht stark ethnisch geprägt.

Obwohl Malams Bewegung hauptsächlich aus Fulani und Rimaibé besteht, ist sie nicht stark ethnisch geprägt. Seine Botschaft fordert die Fulani auf, sich gegen die vielen Erniedrigungen zu verteidigen, denen sie ausgesetzt sind, auch wenn er dies in seinen Predigten nicht offen ausspricht. Aber wenn er die Gleichheit zwischen den Fulani und dem Rimaibé predigt, versucht er, ethnische Spaltungen abzubauen. Und nicht nur Fulani und Rimaibé befinden sich in seiner Bewegung. Es gibt Berichten zufolge auch Songhai, Mossi und Fulsé. Ein Fulani-Vertreter erzählt, wie Angreifer, die mit Malam in Verbindung gebracht werden, in Mooré gesprochen haben, einer Sprache, die nicht viele Fulani aus der Sahelzone gut sprechen können. Der Lehrer, der im März 2017 getötet wurde, Salif Badini, ein Fulsé, war ein ehemaliges Mitglied von Malams Gruppe. Die

meisten seiner Anhänger sind Fulani und Rimaibé, da seine Predigten in Fulfulde gehalten werden und die meisten Einwohner der Sahelzone aus diesen Gemeinden stammen, die beide Fulfulde sprechen. Malam sagt auch: "Wir sind die Rimaibé der Weißen", was eine nicht überraschende antiwestliche Dimension offenbart.

In den Jahren 2009-2010 hatten Malams Predigten in ganz Soum beträchtliche Auswirkungen. Eine aufschlussreiche Anekdote veranschaulicht seinen Erfolg: Ein alter Abgeordneter aus der Provinz erzählt, wie ein Parteianhänger eines Tages vorschlug, das Treffen zu verschieben, weil "Malam im Radio ist". Malam verlor die meisten seiner Anhänger, als er auf Gewalt zurückgriff. Einige seiner Ideen sind in Soum aufgegangen. So ist es zum Beispiel selten geworden, dass eine Heirat mit einem Fest mit Tanz, Flöten und Trommeln nach der Fulani-Tradition verbunden wird.

Seine Botschaft hat sich für junge Menschen und benachteiligte gesellschaftliche Bereiche als besonders attraktiv erwiesen, weil er sich als "Verteidiger der Armen" und "Befreier" versteht, der archaischen und restriktiven Traditionen Gewicht geben will. Die Rimaibé, die unterste soziale Schicht der Fulani-Gesellschaft in Soum, sind natürlich sehr empfänglich für seine Forderungen nach Gleichberechtigung. Sein Erfolg spiegelt die Trennung zwischen älteren Menschen, die zur Bewahrung der Tradition neigen, und jungen Menschen, die bereit sind, den Status quo herauszufordern, indem sie selbst einen Platz in der Gesellschaft zu finden suchen. Derselbe ehemalige Abgeordnete erzählt, wie während des Tabaski-Festivals ein junger Anhänger Malams die Praxis kritisierte, nach der Imame als erste ihre Schafe opfern. Diejenigen, die dem Imam nahe standen, haben ihn heruntergemacht und sagten, er solle nicht auf diese Weise über den Imam sprechen.

Malam war zwar Leiter der Al-Irchad-Vereinigung, aber er erhielt Unterstützung von Regierungsmitarbeitern, insbesondere von Lehrern. Al-Irchad half einigen von ihnen, Schulden zurückzuzahlen, da es dem Islam zuwiderläuft, Schulden zu begleichen. Einige Lehrer wurden in den Schmuggel illegaler Güter verwickelt, was den Wunsch des Ansarul Islam erklären würde, sie zu beseitigen und sie davon abzuhalten, ihre ehemaligen Genossen zu verraten. Das vermittelt den Eindruck, dass Ansarul Islam auf Schulen abzielt. Obwohl einige Schulen bedroht sind (obwohl es keine Haftungsansprüche gab), scheinen die Angriffe auf LehrerInnen Repressalien gegen ehemalige Genossen (und potentielle Informanten der Sicherheitskräfte) zu sein, anstatt den Wunsch zu haben, westliche Schulen anzugreifen. Der Anfang März 2017 verstorbene Lehrer Salif Badini war ein ehemaliges Al-Irchad-Mitglied und soll ein Informant der Sicherheitskräfte geworden sein.

Das Ansarul-Islam-Phänomen ist also das Produkt sozio-politischer und kultureller Realitäten in Soum. Es bringt die Missstände der schweigenden Mehrheit zum Ausdruck, die weder politische Macht noch religiöse Autorität besitzt. Es ist weniger eine islamistische Herausforderung an die Moderne als vielmehr eine Ablehnung von Traditionen, die eine verknöcherte Gesellschaft, die Frustration hervorruft, aufrechterhalten. Dieses Phänomen, das tief lokale Wurzeln hat, scheint die Unterstützung von Gruppen im benachbarten Mali angezogen zu haben, was ihm regionale Verzweigungen verleiht.

C. Ein entferntes Verhältnis zur Regierung

Die lokale Wahrnehmung der Regierung als distanziert und dienstleistungsunfähig erklärt auch die zunehmende Unterstützung der Malam-Bewegung. Die Menschen haben das Gefühl, dass die Regierung die Sahelzone verlassen und ihr wirtschaftliches Potenzial nicht ausgeschöpft hat. Die Sahelzone weist jedoch die zweitniedrigste individuelle Armutsquote im Land auf. Die Armutsquote in der Sahelzone liegt bei 21 Prozent, im Vergleich zu 40 Prozent im ganzen Land. Es ist mehr der Gegensatz zwischen den reichen landwirtschaftlichen, pastoralen und Bergbau-Ressourcen der Region und ihre mangelnde Entwicklung, die zu Frustration führt.

Schlechte Infrastrukturen, insbesondere die Straßen, eine begrenzte Zahl von

Gesundheitszentren und Schulen, der Mangel an Wasser und Elektrizität lassen den Anschein erwecken, dass "alle Indikatoren rot sind". Im Jahr 2014 bekam die Sahelzone in Burkina als letzte einen Zugang mit weniger als 30 Minuten zu den Grunddiensten. Die Grundschulbesuchsquote ist die niedrigste im Land (32,7 Prozent), verglichen mit 73,9 Prozent im ganzen Land. Die Dürre und die niedrigen Grundwasserspiegel behindern die wichtigsten wirtschaftlichen Aktivitäten der Region, nämlich Landwirtschaft und Viehzucht. Viele Viehzüchter haben das Gefühl, dass sie wandern müssen, während andere ihre Tiere verloren haben und als Hirten beschäftigt sind. Das ist ein sozialer Rückschritt und führt zu Frustration. Djibo, das Verwaltungszentrum der Provinz, beherbergt den größten Viehmarkt des Landes, aber die Straßen der Stadt sind noch nicht asphaltiert. Die Straße (von Ouagadougou) ist asphaltiert bis nach Kongoussi. Der schlechte Zustand der Straße bedeutet, dass es manchmal mehr als vier Stunden dauert, die 95 km von Kongoussi nach Djibo zu fahren. Die Asphaltierung ist im Gange und soll bis Ende 2018 abgeschlossen sein. Die Mittel für diese Arbeit wurden angeblich mehrfach missbraucht. Der Boom im Bergbau zeigte, wie Ausländer die umfangreichen Bodenschätze der Region nutzen, ohne den Menschen vor Ort Vorteile zu bringen. Mehrere Gesprächspartner in Djibo forderten die Regierung auf, die Abgelegenheit von Soum zu bekämpfen, indem sie ihren administrativen Status von Provinz zu Region erhöht. Diese Probleme werden durch die humanitäre Krise verschärft, die durch die zunehmende Unsicherheit verursacht wird.

Die Bevölkerung der Sahelzone sieht die Regierung negativ.

Die Bevölkerung der Sahelzone sieht die Regierung negativ. Ein ehemaliger Abgeordneter fasste es so zusammen: "Die Menschen haben wirklich Angst vor den Behörden". Sie denken, dass die Regierung eher dazu neigt, sich um sich selbst zu kümmern, als sich um sie zu kümmern, und dass sie bereit ist, dafür Gewalt anzuwenden. Die Fulani, die historisch zögern, ihre Kinder an "französische" Schulen zu schicken, finden es oft schwieriger, sich in einem Verwaltungssystem zurechtzufinden, das nach französischem Vorbild funktioniert, und ihre Rechte zu verstehen und einzufordern. Nur wenige Beamte und Sicherheitskräfte, die in die Sahelzone entsandt werden, beherrschen Fulfulde. Die Sprachbarriere vergrößert die Kluft zwischen Verwaltung und Öffentlichkeit. Die Einwohner von Soum betonen die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Personenstandsdokumenten und die Unfähigkeit der Behörden, Hirten bei der Wiederbeschaffung ihres gestohlenen Viehbestands zu helfen. Obwohl Beamte die Besetzung von Posten in der burkinischen Sahelzone lange Zeit als Strafe empfunden haben, sind viele von ihnen reich geworden an Erträgen aus Menschenhandel, Korruption und Erpressung. Beispielsweise kann ein Landwirt, der in einem geschützten Wald einen einzelnen Ast von einem Baum schlägt, eine Geldstrafe in Höhe von 50.000 FCFA (76 €) zahlen. Dieses Geld wird in der Regel von Wasser- und Waldhütern einbehalten.

In der Sahelzone und darüber hinaus spüren die Fulani, die in ganz Burkina präsent sind, ein Gefühl der Schickanierung. Einige beklagen sich über die Unterrepräsentation in der politischen und administrativen Elite und bedauern, dass staatliche Institutionen (Justiz, Verwaltung, Sicherheitskräfte) in ihren Augen bei Streitigkeiten gegenüber anderen Gemeinschaften sich diskriminierend verhalten.

Dieses schwierige Fulani-Verhältnis mit der Regierung erschwert den Kampf gegen den Ansarul-Islam. Die Sicherheitskräfte hatten es von Anfang an schwer, die Kooperation der Öffentlichkeit zu sichern, sei es, weil einige von ihnen die Bewegung unterstützten, andere sich weigerten, über ihr eigenes Volk zu informieren, oder weil der Ansarul-Islam ein Klima des Terrors geschaffen hat. Die Ankunft militärischer Verstärkungen hat die Bevölkerung in gewisser Weise beruhigt, und mehrere Gesprächspartner sagten, dass die Bevölkerung etwas eher geneigt sei, den Sicherheitskräften zu helfen. Die Sicherheitskräfte versuchen zum Beispiel, diskreter zu sein, wenn sie ihre Informanten kontaktieren. Dennoch bleibt Misstrauen bestehen, und der Ansarul-Islam soll in den Dörfern immer noch Anhänger haben. Die Sicherheitskräfte beklagen immer noch einen

Mangel an öffentlicher Unterstützung und Kooperation.

Die Menschen sind besorgt darüber, wie sich die Sicherheitskräfte verhalten werden, und diese Befürchtungen können sich noch verstärken, nachdem die militärischen Verstärkungen eingetroffen sind. Unsere Gesprächspartner bedauerten die willkürliche Verhaftung und Misshandlung der Einheimischen, was das Gefühl von Ungerechtigkeit und Entfremdung verstärken könnte. Ein Bericht von Human Rights Watch, in dem Menschenrechtsverletzungen durch die Sicherheitskräfte von Mali und Burkina im Kampf gegen den Dschihadismus angeprangert wurden, bestätigte diese Befürchtungen. Ob das nun stimmt oder nicht, es ist dennoch so, dass sich die Menschen in Soum stigmatisiert fühlen, und das stellt eine echte Gefahr dar.

D. Eine besonders gefährdete Provinz an der Grenze zu Mali

Die Situation in Soum ähnelt in mancher Hinsicht der in der Zentralregion von Mali, einem Land, mit dem Burkina eine Grenze von mehr als 1.000 km teilt. Die islamistischen Führer Hamadoun Kouffa und Malam Ibrahim Dicko, die sich kennen, hatten ähnliche Karrieren und eine ähnliche Botschaft. Beide predigten in Dörfern und im Radio und kritisierten die Gesellschaftsordnung, die lokalen Eliten und die Regierung. Die Situation in Burkina unterscheidet sich jedoch von der in Mali. Radikale Gruppen in Zentralmali scheinen ihre Unterstützung eher von freien nomadischen Hirten als von den Rimaibé zu beziehen, und sie versuchen, ihre Anhänger zu erweitern, indem sie Predigten in anderen Sprachen und Fulfulde verbreiten. Die Krise in Soum ist bisher nur gering ausgeprägt. Obwohl er ein Klima des Terrors geschaffen hat, ist es Ansarul Islam nicht gelungen, die gesamte Provinz in Gewalt zu stürzen. Im Moment ist die Soum-Bevölkerung in der Regel nicht dazu geneigt, zu den Waffen zu greifen.

In Burkina wurden mehrere Versuche unternommen, terroristische Zellen zu errichten. Die Katiba Ansarul Dine Sud versuchte erfolglos, eine Zelle im Westen zu schaffen, in dem Gebiet, in dem der Angriff auf Samorogouan (Region Hauts-Bassins) im Oktober 2015 stattfand. Im Osten versuchten Mitglieder von Al-Mourabitoun, einer Dissidentengruppe, die sich von Al-Kaida im Islamischen Maghreb (AQIM) trennte und von Mokhtar Belmokhtar angeführt wurde, angeblich eine Basis im Tapoa-Wald zu errichten. Sie scheiterten, weil sie im Vergleich zur Wüste nicht so sehr im Wald zu Hause sind und weil die militärische Zusammenarbeit zwischen Niger und Burkina besser funktioniert als zwischen Mali und Burkina (siehe Abschnitt III. C.). Das Scheitern war auch darauf zurückzuführen, dass die Bevölkerung von Ost- und Westburkina im Gegensatz zu Soum stabiler und nicht kriegsbereit ist. Al-Mourabitoun war das Ergebnis einer Allianz zwischen der Brigade des Enturbannés, einer Dissidenten-Gruppe von Al-Qaida im Islamischen Maghreb (AQIM), und Teilen der Bewegung für Einheit und Dschihad in Westafrika 2013. Ende 2015 trat Al-Mourabitoun der AQIM wieder bei, und 2017 schlossen sich die beiden Gruppen zur Gruppe zur Unterstützung des Islam und der Muslime (GSIM) zusammen.

Es wäre falsch, die Situation in Nordburkina als Verlängerung des Malischen Konflikts zu interpretieren, obwohl dieser Konflikt die Verfügbarkeit von Waffen erhöht und den Männern des Ansarul Islams einen Zufluchtsort bietet. Die Krise in Soum ist nicht nur ein Spiegelbild der Lage in Zentralmali. Es ist vor allem das Ergebnis akuter lokaler Spannungen. Mehrere Faktoren machen diese Provinz verwundbar und erklären, warum sie die mit Abstand am stärksten betroffene Provinz in Burkina Faso ist.

Die traditionellen und religiösen Autoritäten von Soum sind nicht besonders in den Kampf gegen den Radikalismus involviert.

Die traditionellen und religiösen Autoritäten von Soum sind nicht besonders in den Kampf gegen den Radikalismus involviert. Im Gegensatz zur Nachbarprovinz Séno hat Soum weniger muslimische Intellektuelle und Gelehrte, die in der Lage sind, Ideen zu

bekämpfen, die Gewalt und Intoleranz fördern. Das Fehlen einer zentralen traditionellen Macht, die starken Rivalitäten zwischen den drei Chefferien von Djibo, Baraboulé und Tongomayel und ihre Politisierung erschweren ihre Rolle zusätzlich. Das Fehlen einer alternativen Botschaft und die Schwächung religiöser und traditioneller Führer lassen Malams Rhetorik an Boden gewinnen.

Soum leidet unter einem Mangel an Entwicklung und Infrastruktur. Dori, die Hauptstadt der Provinz Séno, erhielt dagegen mehr Investitionen, weil sie das Verwaltungszentrum der Region ist und weil dort im Jahr 2013 der Nationalfeiertag am 11. Dezember begangen wurde. Dori beherbergt das regionale Krankenhaus, während die Entführung von Ken Elliot im Januar 2016, einem prominenten australisch-burkinischen Arzt, die Gesundheitsversorgung in Djibo reduzierte. Djibo liegt näher an der malischen Grenze (ca. 60 km) als Dori (ca. 160 km). Soum fehlt es auch an politischen Führern mit nationalem Profil, und Séno hat lange profitiert vom Einfluss des charismatischen ehemaligen Bürgermeisters von Dori, des verstorbenen Hama Arba Diallo.

Die Verwundbarkeit von Soum ist auch auf historische Gründe zurückzuführen. Die Trennung zwischen den Fulani und dem Rimaibé ist dort stärker ausgeprägt als in den benachbarten Provinzen Séno und Yagha. Daher ist es logisch, dass die Herausforderung sozialer Ungleichheiten dort größere Akzeptanz findet. Die Emirate Séno und Yagha waren homogener als die von Jelgooji (heute Soum), die von Spaltungen zwischen Familien und Häuptlingen betroffen waren. In Séno und Yagha erlaubte die seit langem anhaltende Ausbreitung des Islam, sich besser gegen äußere Einflüsse zu wehren. Geografische Faktoren spielen ebenfalls eine Rolle, da es in den großen Ebenen von Séno und Yagha schwieriger ist, Deckung zu finden als im Wald zwischen Dschibo und der malischen Grenze. Schließlich herrscht in Ost- und Westburkina Animismus, während in der Sahelzone 95 Prozent der Bevölkerung dem Islam folgen. All dies erklärt, warum die islamische Botschaft in der Sahelzone eine stärkere Zugkraft hatte.

III. Erheblicher militärischer Aufwand

Ende 2016 und Anfang 2017 nahm die Zahl der Angriffe in Soum zu, und es sah so aus, als ob die Regierung die Kontrolle über Teile des Nordens verlieren könnte. Im Frühjahr 2017 begannen die Sicherheitskräfte, die Kontrolle wieder herzustellen, konnten aber die Bedrohung nicht ausrotten, wie das Fortbestehen gezielter Tötungen und die zunehmende Zahl der Angriffe zeigt (siehe Chronologie im Anhang C). Der langsame und problematische Wiederaufbau des Sicherheitsapparates nach dem Fall der Compaoré-Regierung erklärt die Schwierigkeiten, eine angemessene Antwort zu finden. Die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Reaktion.

A. Die Sahelzone unter Bedrohung

Im Frühjahr 2017 erlaubte die Entscheidung der Regierung, militärische Verstärkungen in den Norden zu entsenden und gemeinsame Operationen mit den malischen und französischen Streitkräften in der Operation Barkhane durchzuführen, der burkinischen Armee, die Oberhand zu gewinnen und der einheimischen Bevölkerung eine gewisse Beruhigung zu geben. Die Besuche mehrerer Minister in der Region setzten ein deutliches Signal, dass die Regierung nicht zurücktreten werde. Selbst die Opposition erkennt die "Fortschritte im Kampf gegen den Terrorismus" an. Den Sicherheitskräften ist jedoch nicht klar, wie sie den Druck aufrechterhalten und ihre langfristige Präsenz sicherstellen werden. Die Regenzeit, die die Straßen unbrauchbar macht und die Bevölkerung zwischen Juli und Oktober isoliert, hat nicht die Ruhepause gebracht, die einige Beobachter erwartet hatten.

Die Reformfähigkeit dschihadistischer Gruppen, die Fähigkeit, einen unfähigen Führer zu ersetzen und neue Strategien und Handlungsoptionen zu formulieren, sollte nicht

unterschätzt werden. Selbst wenn der Ansarul Islam geschwächt wurde, könnte er diesen Nährboden für die Rekrutierung nutzen. Die übrigen Mitglieder könnten noch entschlossener sein. Der mögliche Tod ihres Gründers könnte sie dazu veranlassen, gewalttätiger und weniger kompromissbereit zu werden. In den Worten einer Quelle aus den Sicherheitskräften: "Wir müssen darauf achten, wie wir dieses Monster töten". Die Angst und die Bedrohung bleiben, wie die Zunahme der Zahl der gezielten Tötungen und Angriffe zeigt, bei denen bisher in Burkina nicht gekannte Waffen eingesetzt wurden: improvisierte Sprengkörper, die erstmals im August 2017 zum Einsatz kamen.

Darüber hinaus reduziert die Entsendung von Verstärkungen nach Soum die Zahl der Soldaten, die zum Schutz anderer Regionen zur Verfügung stehen. Bewaffnete Gruppen könnten daher an anderer Stelle Angriffe starten. Die Entführung von Beamten im Mai 2017 in Oudalan, die Angriffe auf zwei Gendarmerieposten im Westen (Djibasso und Toéni) im September 2017 könnten darauf hindeuten, dass die Bedrohung in ein anderes Gebiet übergesiedelt ist oder dass neue Gruppen die Konzentration auf Soum nutzen und andernorts angreifen könnten. Der Truppenmangel wird durch die Rückkehr des in Darfur stationierten Bataillons (ca. 850 Mann) gemildert.

Ansarul Islam ist sowohl eine lokale Bewegung als auch eine Gruppe, die Kontakte zu Dschihadisten im Sahel unterhält, wenn auch problematische.

Ansarul Islam ist sowohl eine lokale Bewegung als auch eine Gruppe, die Kontakte zu Dschihadisten im Sahel unterhält, wenn auch problematische. Obwohl Malam in der Nähe von Hamadoun Kouffa ist (oder war), sind seine Verbindungen zur neuen Koalition, die an Al-Qaida angegliedert ist, die Jamaat Nusrat al-Islam wal Muslimin (Gruppe für die Unterstützung des Islam und der Muslime, GSIM), und von Iyad ag Ghali angeführt wird, unklar. Einige Quellen sagen, dass er diese Allianz verleugnet hat, während andere denken, dass die GSIM nicht an dem Kontakt interessiert ist, weil Malam nicht mächtig genug ist. Berichten zufolge gibt es Unterschiede zwischen Kouffa und Malam. Der erstere ist angeblich eifersüchtig auf die zunehmende Macht seines "jungen Freundes" und lehnte die Ermordung von Malams ehemaligen Kameraden wegen des Verbots der Tötung von Muslimen ab. Die Veröffentlichung einer Facebook-Seite am 12. September 2017, die dem Ansarul Islam zugeschrieben wird und in der die Bewegung den Tod von Muslimen Mitte August 2017 in Ouagadougou anprangerte, deutet auf starke Divergenzen zwischen Ansarul Islam und GSIM hin. Diese Informationen sollten jedoch mit Vorsicht behandelt werden, da die Facebook-Seite nicht authentifiziert wurde.

Anfang 2017 schien Malam dem islamischen Staat in der Großsahara (ISGS) näher zu kommen und sie griffen Nassoumbou angeblich gemeinsam an. Ansarul Islam nutzt das zentrale Mali als Stützpunkt und muss daher Kontakt zu den dort operierenden Gruppen haben. Ansarul Islam könnte einen Mittelweg zwischen zwei Tendenzen der GSIM und der ISGS zeichnen.

Ansarul Islam übernimmt selten Verantwortung für seine Aktionen und hat keinen offiziellen Kommunikationsweg. Es ist schwierig, diese Gruppe für alle Sicherheitsvorfälle in der Sahelzone verantwortlich zu machen. Sie hat kein Gewaltmonopol. Banditentum und andere kriminelle Aktivitäten betreffen die Region. Die Unsicherheit wird durch den Handel mit leichten Waffen aus Algerien, Libyen und Mali verstärkt, wo Boulikessi nahe der Grenze eine Sammelstelle ist.

Ein weiterer Grund zur Besorgnis ist die Präsenz von Koglweogo, zivilen Selbstverteidigungsgruppen, an vielen Orten des Landes. Sie verteidigen ihre Gemeinden vor Kriminellen, Unsicherheit und Viehdiebstahl. Wenn sie aus Dorfbewohnern bestehen, scheint ihre Anwesenheit kein Problem zu sein. Zum Beispiel die Ortschaften Pobe Mengao, Aribinda und Tongomayel. Die Koglweogo wurden in den 1990er Jahren zum Schutz der Umwelt gegründet und sind heute eine Selbstverteidigungsgruppe, die

Unsicherheit, Kriminalität und Banditentum bekämpft. Seit 2015 wurden sie immer zahlreicher und verbreiteten sich vor allem im Zentrum, im Norden sowie in Süd- und Ostburkina, während Koglweogo aus anderen Regionen Burkinas von bewaffneten Männern (möglicherweise mit dem Ansarul-Islam verbunden) aus Kerboulé (einem Goldwäscheregion 60 km von Djibo entfernt) verjagt wurden. Zusammenstöße zwischen Koglweogo und anderen bewaffneten Gruppen sind nicht auszuschließen. Die Anwesenheit von Ruga, Gruppen von Fulani-Hirten mit Jagdwaffen bewaffnet und verantwortlich für die Bergung verlorener oder gestohlener Herden, könnte die Sicherheitsgleichung weiter erschweren, auch wenn es derzeit keine Beweise dafür gibt, dass sie eine Gefahr darstellen. Einer Quelle aus den Sicherheitskräften zufolge wurden Mitglieder der Ruga während der im Frühjahr 2017 durchgeführten Operationen verhaftet.

B. Ein Sicherheitsapparat im Umbau

Die politischen Unruhen in Burkina seit dem Sturz von Blaise Compaoré im Oktober 2014 haben den Sicherheitsapparat gestört. Die Diplomatie von Compaoré erlaubte es ihm, viele bewaffnete Gruppen vom Territorium Burkinas fernzuhalten, indem er eine wohlwollende Haltung gegenüber einigen von ihnen an den Tag legte. Der Geheimdienst hing mehr von Männern und ihren Netzwerken als von Institutionen ab. Die im Oktober 2015 gegründete National Intelligence Agency (ANR) ist eine "große Maschine[, die] noch nicht wirklich in Gang gekommen ist", obwohl sie damit begonnen hatte, die Sicherheitskräfte zu zentralisieren. Der Abbau der Präsidentengarde (RSP), einer Eliteeinheit unter Compaoré, hat auch den Sicherheitsapparat gestört. Die von der RSP gehaltenen Waffen wurden nicht immer angemessen neu verteilt. Eine Quelle aus den Sicherheitskräften sagt, dass zum Zeitpunkt des Terroranschlags auf Ouagadougou im Januar 2016 die burkinischen Sicherheitskräfte einen Angriff auf das Hotel Splendid nicht starten konnten, weil sie keine Nachtsichtbrillen hatten. Die von der RSP gehaltenen Geräte wurden eingelagert, anstatt sie an die Einheiten zu verteilen, die sie benötigen.

Langfristig besteht die größte Herausforderung für die burkinischen Sicherheitskräfte in der Anpassung an neue Bedrohungen. Der asymmetrische Krieg gegen nicht-staatliche bewaffnete Gruppen erfordert Ressourcen und Strategien, die sich von denen konventioneller Kriegsführung stark unterscheiden. Die Sicherheitskräfte haben sich an das Leben in der Kaserne gewöhnt, anstatt zu kämpfen, da Burkina nie gegen ein anderes Land in den Krieg gezogen ist (mit Ausnahme von zwei kurzen bewaffneten Konflikten mit Mali in den Jahren 1974 und 1985) und keinen Bürgerkrieg erlitten hat. Die Förderung einer Kultur des Kampfes und der Opferung, das genaue Gegenteil von "einer zeremoniellen Armee", braucht Zeit. Burkinische Soldaten haben jedoch bei Außeneinsätzen in teilweise schwierigem Gelände (Darfur, nördlich von Mali) Kampferfahrung gesammelt.

Solange die Streitkräfte nicht wie die dschihadistischen Gruppen in der lokalen Bevölkerung verankert sind, werden letztere einen Vorteil haben.

Zwei Elemente, die im Kampf gegen bewaffnete Gruppen unentbehrlich sind, sind die Luftwaffe und die Sicherheitskräfte. Unbewaffnete burkinische Aufklärungsflugzeuge können nur eine Bedrohung melden: In einem abgelegenen Gebiet würde es mehrere Stunden dauern, bis man zu einem bestimmten Ort kommt. Kampfhubschrauber sind ebenfalls erforderlich. Aber neben der Ausrüstung ist es vor allem Training, das wirklich gebraucht wird. Den im Norden stationierten Streitkräften fehlen auch die Motorräder, die sie brauchen, um sich so leicht wie ihre Feinde im Busch zu bewegen. Es gibt immer noch keinen Geheimdienst. Solange die Streitkräfte nicht in der Lage sind, wie die dschihadistischen Gruppen in der lokalen Bevölkerung zu arbeiten, werden letztere einen Vorteil haben.

Zudem leiden die Sicherheitskräfte unter tiefer liegenden Problemen. Der Generationenunterschied untergräbt den Zusammenhalt. Normale, junge und mit ihren materiellen Verhältnissen unzufriedene Soldaten glauben, dass die Hierarchie das alte Regime nach wie vor unterstützt, nicht motiviert ist, ihre klimatisierten Büros zu verlassen und nicht in der Lage ist, die neuen Bedrohungen zu bewältigen. Junge Unteroffiziere bedauern die Schwäche der Kommunikation des Generalstabs und den begrenzten Einsatz neuer Technologien in einem Kontext, in dem Kommunikation der Schlüssel zur Bekämpfung des Terrorismus ist.

Ein weiterer Schwachpunkt ist das Personalmanagement: Es gibt nicht genügend Verwaltungsbeamte, sie verfügen nicht über die notwendigen Fähigkeiten und das führt zu Frustration, vor allem im Hinblick auf die Förderung. Die Armeehierarchie ist überlastet mit zu vielen hochrangigen Oberstleutnanten und zu wenig Nachwuchsoffizieren. Die historische Rivalität zwischen Polizei und Gendarmerie untergräbt ihre Effektivität. Diese beiden Gruppen werden sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten eingesetzt, und ihre Aufgaben überschneiden sich. Die Spannungen zwischen Polizeibeamten und Gendarmen innerhalb der republikanischen Sicherheits- und Schutzgruppe, die für die Sicherheit des Präsidenten verantwortlich ist, verdeutlichen dieses Misstrauen. All diese Schwächen, die im Rahmen der Reform des Sicherheitssektors angegangen werden sollten, erklären zum Teil, warum es den Sicherheitskräften schwer fällt, der Bedrohung durch den Ansarul Islam zu begegnen.

C. Regionale und internationale Zusammenarbeit

Die Anpassung an grenzüberschreitende Bedrohungen erfordert eine verstärkte regionale und internationale Zusammenarbeit. Während das burkinische Militär anerkennt, dass Frankreichs Hilfe unverzichtbar ist, will es "die Dinge selbst in Ordnung bringen", weil "niemand an [ihrer] Stelle sterben wird". Ein Teil der öffentlichen Meinung vertraut Frankreich nicht. Einige Leute werfen Frankreich vor, gegenüber bewaffneten Gruppen ein Doppelspiel zu spielen, vor allem mit Blick auf die Tuareg im Norden Malis. Das Ergebnis ist der Wunsch, Partnerschaften zu diversifizieren und Hilfe von den USA, Deutschland, Russland und Osteuropa zu erhalten.

Burkina hat die regionale Zusammenarbeit mit Mali und Niger verstärkt. Sie haben endlich das Recht auf Verfolgung festgeschrieben, doch kann dies zu Problemen führen, weil die Kommunikation manchmal ineffizient ist und die Gefahr von Zusammenstößen zwischen den Armeen besteht. Die ungeschriebene Regel besagt, dass eine benachbarte Armee nicht mehr als 40 km über die Grenze hinausgehen sollte. Die Länder der Region versuchen, von Frankreich angeregt, die regionale Zusammenarbeit durch ein G5-Sahel-Projekt (Burkina, Mali, Niger, Tschad, Mauretanien) zu stärken. Burkinische Beamte sind jedoch nicht sehr begeistert. Sie sehen es als "eine endlose Runde von Besprechungen", so eine Quelle aus den Sicherheitskräften. Der Plan für eine gemeinsame G5-Sahel-Streitmacht wurde auf dem Bamako-Gipfel Anfang Februar 2017 offiziell bekannt gegeben. Ziel sei es, Unsicherheit und terroristische bewaffnete Gruppen in der Sahelzone zu bekämpfen. Die fünf G5-Länder stellten jeweils 1.000 Mann zur Verfügung, die in drei Grenzgebieten eingesetzt wurden: Mali-Mauritanien, Mali-Burkina-Niger und Tschad-Niger. Die G5, die 2014 gegründet wurde, will eine regionale Antwort auf ein regionales Problem geben und die Sicherheit in Afrika "afrikanisieren": Die burkinische Führung glaubt, dass der Tschad und Mauretanien zu weit weg sind, um sich über die gleichen Bedrohungen Sorgen zu machen. Außerdem ist die Finanzierung der G5-Truppe noch nicht gesichert. Der für die gemeinsame Streitkräfte vorgeschlagene Haushalt beläuft sich auf 423 Mio. EUR, doch könnte dieser Betrag nach unten korrigiert werden. Die Europäische Union hat 50 Mio. EUR zugesagt und die G5-Mitglieder haben sich bereit erklärt, jeweils 10 Mio. EUR beizutragen. Zusätzlich zur operativen und technischen Hilfe will Frankreich 8 Mio. EUR geben.

Die dreigliedrige Dynamik zwischen Burkina, Mali und Niger, die sich mit dem Plan abzeichnet, eine der drei Komponenten der G5-Truppe in der Dreiländerzone Liptako-

Gourma einzusetzen, weckt mehr Optimismus. Die Burkinabè glauben, dass es effektiver ist, in drei statt in fünf zu arbeiten. Die Truppe wird in Liptako-Gourma stationiert, nicht aber in Soum, das nach wie vor ein Burkina-Mali-Problem hat.

Die Schaffung der G5-Gemeinschaft wirft die Frage der Koordinierung mit MINUSMA auf.

*Die Schaffung der G5-Gemeinschaft wirft die Frage der
Koordinierung mit der MINUSMA auf.*

Auch ist das burkinische Militär skeptisch gegenüber der Wirksamkeit der UN-Mission in Mali, MINUSMA. Sie halten ihr Mandat für unzureichend. Die Schaffung der G5-Gemeinschaft wirft die Frage der Koordinierung mit der MINUSMA auf, die bereits mehr als 15.000 Soldaten und Polizeibeamte hat und jährlich fast eine Milliarde Dollar kostet. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass komplexe Überschneidungen von Aufgabenbereichen die Wirksamkeit der Kraft beeinträchtigen. Außerdem erschwert die Ungenauigkeit des Mandats der gemeinsamen Streitkräfte, das auf "terroristische Gruppen" und "andere organisierte kriminelle Gruppen" abzielt, die Aufgabe zusätzlich.

Die Zusammenarbeit mit Mali läuft nicht so gut wie mit Niger. Einige Teile des burkinischen Sicherheitsapparates sind irritiert von ihrem malischen Nachbarn, dem sie vorwerfen, nicht wirksam genug im Kampf gegen die bewaffneten Gruppen auf ihrem Territorium zu sein, was dazu führt, dass der Konflikt dort auf Burkina überschwappt. Eine Quelle aus den Sicherheitskräften bedauerte die Anwesenheit gewisser bewaffneter Gruppen an der Grenze zu Burkina, die nahe zu Bamako standen oder von dort unterstützt wurden. Die schwierigen Beziehungen zwischen Burkina und Mali gehen auf die Ära Compaoré zurück, als Mitglieder der malischen bewaffneten Gruppen, beginnend mit dem Anführer von Ansar Dine, dem Tuareg Iyad ag Ghali, sich in Ouagadougou frei bewegen durften. Die burkinischen Militärs glauben, dass ihre malischen Kollegen "faul" sind und der Armee beigetreten sind, um ein Einkommen zu erzielen und nicht um das Land zu verteidigen. Im Gegensatz dazu sehen sie den Niger, da dieses Land die notwendigen Mittel einsetzt, um zu verhindern, dass sich bewaffnete Gruppen auf seinem Territorium ausbreiten. Das burkinische Militär lobt die nigrinischen Kollegen für ihr proaktives Vorgehen und ihre Effektivität. Die gute Verständigung zwischen Burkina und Niger beruht auch auf der besonderen Beziehung zwischen dem nigerianischen Präsidenten Mahamadou Issoufou und dem Ende August 2017 verstorbenen Präsidenten der burkinischen Nationalversammlung, Salif Diallo.

IV. Eine globale und nachhaltige Antwort formulieren

Anfang 2017, nach Monaten der Leugnung, begriffen die burkinischen Behörden endlich, dass es notwendig war, über das militärische Vorgehen hinauszugehen und eine globale Antwort auf die Krise zu formulieren. Sie starteten ein Soforthilfeprogramm für die Sahelzone, das den Aufbau der Infrastruktur und die Armutsbekämpfung zum Ziel hatte. Diese Entwicklungsanstrengungen werden jedoch nicht ausreichen, um die Krise zu lösen, deren Ursachen lokal und tief in der Struktur der Fulani-Gesellschaft in Soum verwurzelt sind. Ein Verständnis der Bedeutung der folgenden Maßnahmen könnte zu einer wirksameren Reaktion beitragen.

Antworten formulieren, die die sozialen und lokalen Dimensionen der Krise

berücksichtigen: Die Ideologie des Ansarul-Islams basiert auf der Herausforderung an eine Gesellschaftsordnung, die Frustration und Konflikte hervorruft. Die Regierung sollte sich nicht darum bemühen, die soziokulturelle Dynamik zu stören oder eine jahrhundertealte Gesellschaftsordnung zu durchbrechen. Es ist vielleicht besser, sich darauf zu konzentrieren, die lokalen Akteure zu ermutigen, Lösungen zu finden, die an eine Krise angepasst sind, die tief in den lokalen Gegebenheiten verwurzelt ist. Die Regierung und ihre internationalen Partner werden keine Lösungen für Fragen finden, die

das Privatleben der Gesellschaft im Norden Burkina Fasos betreffen. Sie können bestenfalls den interkommunalen und generationenübergreifenden Dialog fördern, der ihnen helfen kann, Lösungen für ihre eigene Krise zu finden.

Abbau der Kluft zwischen Sicherheitskräften und Behörden und der lokalen

Bevölkerung: Solange die lokale Bevölkerung sich weigert, mit den Sicherheitskräften zusammenzuarbeiten, wird die Stärkung der militärischen Präsenz nicht wirklich effektiv sein. Kurzfristig sollte letzteres der Entwicklung eines Nachrichtensystems Vorrang einräumen und Zugang zur Gemeinschaft erhalten, beispielsweise durch eine großzügigere Verteilung der Mobiltelefone, damit Einzelpersonen und Einheiten leichter kommunizieren können, und durch besondere Anstrengungen zu deren Schutz. Der Einsatz von mehrsprachigen Truppen und Beamten würde auch helfen, die Sprachbarriere zu verringern.

Langfristig könnte das Misstrauen gelindert werden, wenn mehr Fulani in die

Sicherheitskräfte und den öffentlichen Dienst rekrutiert würden: Es ist nicht notwendig, Quoten einzuführen oder eine Politik der positiven Diskriminierung zu betreiben, die der Initiative ungewollte ethnische Untertöne verleihen würde. Die Regierung könnte jedoch beispielsweise die Rekrutierung fördern, indem sie die Zugangsprüfungen leichter zugänglich macht und gleichzeitig daran erinnert, dass die Fulani traditionell keine Berufung zur Aufnahme in die Sicherheitskräfte oder den öffentlichen Dienst haben. Ein Bewohner von Soum, der die Aufnahmeprüfung für die Armee oder die Gendarmerie ablegen möchte, muss nach Dori bzw. Kaya gehen, die beide etwa 200 km von Djibo entfernt liegen.

Eine Verstärkung der zivilen Aktivitäten des Militärs würde zeigen, dass die Sicherheitskräfte einen nützlichen Beitrag leisten und das öffentliche Misstrauen in sie verringern können:

Die Festnahmen sollten schließlich nach einem ordnungsgemäßen Verfahren erfolgen und die Menschenrechte respektieren. Missbräuchliches Verhalten von Sicherheitskräften und Beamten – Erpressung, Einschüchterung, willkürliche Festnahmen, körperlicher Missbrauch – muss schärfer bestraft werden.

Regulierung des religiösen Diskurses zur Bekämpfung intoleranter und hasserfüllter Äußerungen, ein Bereich, in dem religiöse und traditionelle

Autoritäten eine Schlüsselrolle spielen könnten. Es ist notwendig, das Verständnis für die religiöse Landschaft zu verbessern, um intolerante und hasserfüllte Äußerungen zu bekämpfen, die islamische Erziehung stärker zu unterstützen und in die Ausbildung von Imamen und muslimischen Gelehrten zu investieren, um ihnen Mittel an die Hand zu geben, mit denen sie Ideen zur Bekämpfung von Gewalt und Intoleranz bekämpfen können. Die Legitimität religiöser und traditioneller Führer wird manchmal in Frage gestellt, so dass es auch darum geht, sicherzustellen, dass sie ausreichend vertreten sind. Es muss der Eindruck vermieden werden, dass sie die Regierung unterstützen oder auf ihren Gehaltslisten stehen, und sichergestellt werden, dass junge Menschen das Gefühl haben, dass ihre Interessen verteidigt werden. Die Behörden könnten der Einrichtung einer Sektion der Union Fraternelle des Croyants in Djibo Vorrang einräumen, einer Vereinigung mit Sitz in Dori, die religiöse Toleranz und Dialog fördert.

Stärkere Betonung der Förderung der Viehzucht, der Verbesserung der Justiz und der Korruptionsbekämpfung in der Sahelzone im Rahmen des Nothilfeprogramms für die Sahelzone.

Die Auffassung, dass die Regierung nichts unternimmt, um die Viehzucht, die wichtigste wirtschaftliche Aktivität der Region, zu unterstützen, verstärkt die Entfremdung. In Burkina (und in den Nachbarländern) herrscht die weit verbreitete Meinung vor, dass das Herdenvieh die armen Verwandten der Entwicklungspolitik sind, obwohl es viel zum BIP beiträgt. Da die Hirten meist Fulani sind, könnte dieses Gefühl eine ethnische Konnotation annehmen. So sollen zum Beispiel die Weideflächen vergrößert, die Anzahl der Brunnen erhöht und die Rinderwege verbessert werden. Auch die Infrastruktur sollte im Zentrum der Entwicklungspolitik stehen. Beispielsweise würde

der Bau eines regionalen Krankenhauses in Djibo nach dem Vorbild des Krankenhauses in Dori die Gesundheitsversorgung in der Provinzhauptstadt verbessern. Die Mängel der Justiz und die Korruption in der öffentlichen Verwaltung sind Missstände, die von der Öffentlichkeit häufig geäußert werden. Eine stärkere Auseinandersetzung mit diesen beiden Fragen würde die Botschaft vermitteln, dass die Regierung einen nützlichen und positiven Einfluss auf das tägliche Leben der Sahelzone haben kann.

Stärkung der justiziellen und polizeilichen Zusammenarbeit zwischen Mali und Burkina, damit die Behörden dieser Länder informiert werden können, wenn einer ihrer Staatsangehörigen in einem anderen Land festgenommen wird. Es reicht nicht aus, Mitglieder dschihadistischer Gruppen zu verhaften. Es ist auch notwendig, in mehreren Ländern Ermittlungen einzuleiten und die Täter vor Gericht zu bringen. Dadurch wird verhindert, dass sie die mangelnde Koordinierung zwischen den Ländern ausnutzen und durch das Netz rutschen. Die polizeiliche Zusammenarbeit hat sich zwar verbessert, aber es bleibt noch viel zu tun, was das Justizwesen betrifft.

Darüber hinaus brauchen die Sicherheitskräfte im Norden dringend mehr Motorräder, um sich leichter im Busch fortbewegen zu können und bessere Kommunikationsmittel, um den Informationsfluss zu verbessern. Die burkinischen Streitkräfte könnten auch mehr tun, um ihre Berichterstattung an die nationale Öffentlichkeit über die Fortschritte zu verbessern.

V. Schlussfolgerung

Es ist noch zu früh, um die langfristige Wirksamkeit der Reaktion der Regierung zu beurteilen. Aber schon jetzt hat sich die nach der Regenzeit (Juli bis Oktober) erwartete Flaute, die die Bewegung behindert und Angriffe des Ansarul Islams abgemildert haben sollte, nicht bewahrheitet. Im Norden Burkinas wurden im Juli, August und September mehrere tödliche Angriffe verübt. Die Schwächung dieser bewaffneten Gruppe oder der Tod ihres Gründers werden nicht ausreichen, um die Sicherheits- und Sozialkrise in Nordburkina zu lösen. Die Krise wird so lange andauern, wie die tiefen Wurzeln, die ihr Wachstum erlaubten, bestehen bleiben und sich in der Tat auf andere Provinzen ausweiten könnten, wenn nichts unternommen wird.

Übersetzung: Dietrich Ebersbach



Impressum: Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft e.V. www.dbfg.de
Vorsitzender: Christoph Straub, Kallmorgenstr. 8, 76229 Karlsruhe
Die hier veröffentlichten Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung des Vorstandes der DBFG wieder.